

NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Dezember 1971
Nr. 264



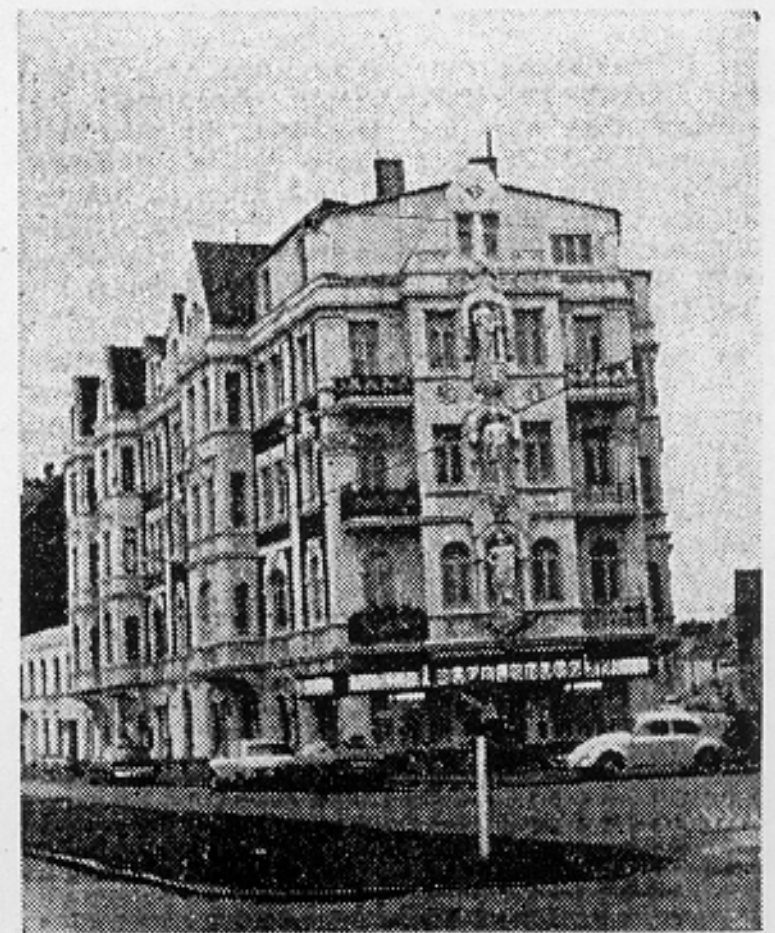
Kulturschande oder Zeitdokument?

Bemerkungen zu Häusern und Straßen aus „Wilhelminischer Zeit“

Wer sich über die Architektur des 19. Jahrhunderts informieren will und einschlägige Standardwerke zu Rate zieht, legt ein solches Werk meist enttäuscht beiseite, wenn es darum geht, sich über „das Wohnhaus“ oder „den Städtebau“ dieser Zeit zu informieren. Durchweg werden darin hervorsteckende Einzelbauten abgehandelt, wobei es sich wie von selbst versteht, den Stileklektizismus dieser Zeit nur abschätzig und herablassend zu behandeln. Doch so wird man dieser Epoche nicht gerecht. Der Vorwurf, daß diese endlosen Reihen von Mietskasernen nur gestaltlose Massensiedlungen sind, kann schnell entkräftet werden durch einen Hinweis auf Bauten für gleiche Zwecke, die zwischen 1950–1970 entstanden sind. Gegen diese sind jene geradezu Musterbeispiele für ideenreiche Rhythmisierung von Baugruppen und -komplexen. Der Straßenraum, die Breite der Straßen im Verhältnis zur Höhe der Häuser, vielleicht auch der daraus resultierende akustische Raum, scheint an menschliche Erwartungshaltungen gebunden zu sein, die man nicht übergehen kann, ohne das Gestimmtsein des Menschen in dieser oder jener Richtung zu beeinflussen. Hierin scheint mir ein Grund zu liegen, weshalb z. B. die „Kaiserstraße“ dicht besetzt ist mit Lokalen, die eigentliche „Bürger“ dagegen nur sehr spärlich. Man kann den Städteplanern, die nach der Zerbombung 1945 die Baufuchten dieser Straße zurückverlegten, heute daraus keinen Vorwurf machen. Handelten sie doch nach bestem Wissen ihrer Zeit und glaubten dadurch dem zu erwartenden Verkehrsaufkommen einer späteren Zeit ausreichend entgegenzukommen. Die Erkenntnis, daß solche Maßnahmen empfindliche Eingriffe in das Proportionsgefüge Straßenraum sind, kam erst später.

Die bloße Identifikation der Bauten zwischen 1870 und 1914 mit vaterländischem Prunk, der häufig die Fassaden ziert, und überholtem sozialem Standesdenken — Souterrain, Beletage usw. — ist zu äußerlich. Es darf nicht übersehen werden, daß in dieser Zeit intensiven Städtebaus eben auch wichtige städtebauliche Probleme erstmals umfassend gelöst wurden und damit ein Leben in urbaner Verdichtung überhaupt erst möglich machten. Man ist zu leicht bereit, diese Bauperiode nur an den Schattenseiten der übermäßigen Ausnutzung des Baugrundes durch Hintergebäude — in Berlin schamhaft Gartenhäuser genannt — zu sehen. Scholz schreibt in seinem Vorwort zu Chargesheimers Bildband dazu: „Mit dem bloßen Für-Wilhelminisch-Erklären ist doch nichts getan. Mit dem bloßen Für-Scheußlich-Erklären ist doch keine Einsicht gewonnen. Gotik bestand vor den Augen der Renaissance, Barock vor denen des Klassizismus und der Aufklärung nicht. Gotisch und barock wurden Schimpfwörter wie Zopf oder Schnürbrust. Ist also der Abscheu unserer Augen an Gründerjahrszeitungen ein kunsthistorischer Einwand? Oder, Hand aufs Herz, regt sich in uns nicht gar schon ein leises Einverständnis, angesichts des steril-kühlen Funktionalitätspathos jetziger Architektur, eine Spur schon zärtlicher Sympathie?“

Soll hier nun einer Wiederaufnahme der Stilbezogenheit, wie sie das 19. Jahrhundert kannte und wie sie von den Architekten Henselmann und Paulick in dem berühmten Stalinallee-Stil in Ostberlin fortgeführt wurde, das Wort geredet werden? Aus Stilmachung kann kein zeitgenössischer Stil entstehen, nur ein allgemeiner Manierismus. Geschichte wiederholt sich nicht in der Nachahmung des Vergangenen, sondern in der Achtung



Die „Rudelsburg“ — nicht stil- aber zeitecht

vor dem geschichtlich Einmaligen der Vergangenheit und vor dem spezifisch Gegenwärtigen in Anerkennung der Unwiederholbarkeit der Geschichte.

Das heißt nun aber nicht, daß Probleme, die vor Generationen bestanden und noch heute Aufgaben der Gegenwart sind, wenn sie heute gelöst werden, deshalb unbedingt besser gelöst werden. Im Falle des Städtebaus ist es so, daß man sich eigentlich des geheimnisvollen Spiels der Formen und Größen, die als Straßen und Plätze urbanes Leben bestimmen, sich erst in dem Augenblick so recht bewußt wurde, als man daranging, beim Wiederaufbau der Städte nach Prinzipien von Gartenstädten das Weichbild der Städte aufzulockern. Es wird heute nicht mehr festzustellen sein, ob nur Konservatismus oder das Wissen um das bessere Prinzip die Hohe Straße in Köln oder den Hellweg in Dortmund in den „richtigen“ Maßen haben wieder aufstehen lassen. Es soll uns darum gehen, in der Stadt mehr zu sehen als nur eine Anhäufung von Steinkästen oder ein siedlungsgeographisches Phänomen. Ein sinnvolles Geschichtsbewußtsein ist ja eine Möglichkeit, über den Zeitabschnitt der physischen Existenz hinaus den Gang der Dinge sich bewußt zu machen, nachzuerleben. Was ehemals Gegenwart war, wird existent durch unsere eigene Gegenwart. Wo noch Reste von Lebensinhalten in unsere Gegenwart hineinragen, da bleiben auch die Erzeugnisse dieser Vergangenheit verständlich. Darum sollte man sich bemühen, diese Verständlichkeit zu erhalten. Ästhetische Formen haben in der Vergangenheit eben auch ihren Sinnbezug. Zu den Greueln der Gegenwart gehört es, Fassaden aus der genannten Zeit vom Stuck zu befreien und mit einer „modernen“ Verkleidung aus Asbestbeton zu versehen. Erst wenn der vermeintlich überflüssige Zierrat entfernt ist, fällt den meisten auf, daß ein solches Haus damit zur Gesichts- und Geschichtslosigkeit verdammt wird. Die Gesimse und Lisenen, der Wechsel von geputzten und ge-



Die „Kaiserstraße“ — stimmt das Proportionsgefüge Straßenraum?

Fortsetzung Seite 2

„Ehelich und christlich versprochen“

Eine Eheschließung aus dem Jahre 1778 aus dem Dorfe Wehdel

Die Verträge, mit denen früher die zukünftigen Vermögensverhältnisse zwischen Brautleuten und die Stellung der Eltern auf dem u. U. zu übernehmenden Hofe geregelt wurden, nannte man Ehe-Stiftungen. Sie sind heute eine bedeutende Quelle für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, für die Erforschung der Sitten und Gebräuche in früheren Tagen und auch besonders wichtig für den Genealogen, weil sie Auskunft geben über Verwandtschaftsverhältnisse, Vermögen u. a. Johann Heinemann, Altluneberg, fand eine solche Ehe-Stiftung aus dem Dorfe Wehdel.

Im Namen der Heil. Dreyfaltigkeit
Zu aller guten Handlung Anfang, Mitte und Ende.

Kund und zu wissen sei hiermit, daß heute, unten gesetzten dato, durch Schickung Gottes mit Consens und Zustimmung beiderseits Eltern und Anverwandten zur Vermehrung der Christl. Kirche und Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts eine Christl. Ehe-Versprechung geschlossen ist zwischen dem ehr- und achtbaren Junggesellen Johann Hinrich Prüschen, des ehr- und achtbaren Hinrich Prüschen zu Sellstedt ehel. Sohn als Bräutigam, an einem, und die viel ehr- und tugendsame Jungfrau Anna Döscher, des weyl. ehr- und achtbaren Johann Döscher zu Wehdel nachgelassene ehel. Tochter als Braut am andern Teile.

Es haben wohlbenannte Personen sich ehelich und christlich versprochen, auch solche eheliche Versprechung mit ehestem durch priesterliche Copulation und hochzeitliche Begehung verbinden und zu vollziehen, und zeit lebens in Liebe, Friede und Einigkeit, wie christl. und ehrliebenden Eheleute anständig, wohl endigen.

1. Es übergibt des Bräutigams Vater seinem Sohne Johann Hinrich mit gutsherrlicher Bewilligung alle seine in Besitz habenden Güter, als das Wohnhaus und seine andern Gebäude, und die in Besitz habende Kath-Stelle und was er von dem sogenannten Gardinen-Hofe zum Meyerrecht hat mit Schuld und Unschuld, auch was er an lebendigem Vieh und Mobilien hat, in Summa, es mag Namen haben wie es wolle, nichts davon ausbehalten, als was die seiner Schwester zugesagte Abfindung betrifft, daß er der einzige Erbe und Besitzer sein und bleiben soll. Wann nun erwähnter Bräutigam seine vielgeliebte Jfr. Braut in das von seinem Vater ihm übertragene Haus und Güter zur Mitbesitzerin annimmt, sodann

2. verspricht der Jfr. Braut Stiefvater Johann Böse seiner Stieftochter Anna Döscher von väterl. und mütterl. Gütern zur Abfindung und zum Braut-schatz mitzugeben an Geld 120 Rth., jeden Rth. zu 72 Bremer Grote gerechnet, 1 Pferd und die besten 2 Kühe, 2 Ochsen, 2 junge Rinder, 8 Schafe, 3 Schweine, 6 Malter Korn, halb Roggen, halb Hafer, einen Brautwagen als in der Börde Beverstedt gang und gäbe ist. Hiermit soll sie abgefunden sein.

3. Es bescheiden sich des Bräutigams Vater und Mutter und Großmutter, solange sie sich mit den jungen angehenden Eheleuten vertragen und in einer Kost zusammen bleiben können, zum Bier-Pfennig 3 Himpten Saat auf dem Holze, bei Johann Wittpen benachbart, und was sie an Kleidung als Leinen und Wollen benötigen. Wenn sie aber nicht zusammen bleiben können, so bescheiden sie sich zum Altenteil, welches ihnen die jungen Leute geben sollen, 14 Himpten Saat, als 3 Himpten Saat bei Hinrich Gercken belegen und die drei

Himpten Saat bei Johann Wittpen auf dem Holze, auf dem Lesche 3 Himpten Saat und 5 Himpten Saat auf den Oesthörn. An Grasland den Kälber-Hamm, an Hofland das halbe Stück in der Wehre, und beim Hause das Stück auf der Osterseite, 2 Kühe, 3 Schafe und die Scheune beim Hause zur Wohnung und zur Bergung von Heu und Korn, auch das benötigte Hausgerät und die Arbeit der Pferde an Acker- und Wiesenland. Wenn einer von den Alten mit Tode abgeht, so sollen die 3 Himpten Saat auf dem Lesche wieder zurück an die Stelle fallen. Das Nachgras oder Etgroh in dem Hamme sollen die jungen Leute vorbehalten für die Pferde.

4. So ist nun mit Gütung und Consens der beiderseitigen Eltern und Anverwandten unter den jungen Eheleuten verabredet und beschlossen, daß bei unverhofften Sterbefällen es bei ihnen heiße: Länger Leib länger Gut, und es also gehalten werden soll, daß, wenn einer oder der andere ohne Leibeserben versterben sollte, der Längstlebende des Verstorbenen Güter possediren und behalten soll und damit schalten und walten bis zum ewigen Tage. Dieser Contract geht nach vollzogener priesterl. Copulation dieser Ehe an. Zur Versicherung der Festhaltung dieser Ehestiftung sind hierzu die Hochwohlgeb. Gutsherrn gebeten zu confirmiren, nebst unserer und der dabei gezogenen guten Freunde und Anverwandten eigenhändigen Unterschrift bekräftiget.

Geschehen zu Wehdel den 13^{ten} Decembr. 1778
Johann Hinrich Prüschen Anna Döscher
Hinrich Prüschen Johan Böse
Hinrich Kathen Marten Döscher
Johann Witpen Johann Gehrken
Karsten Papen Harm Döscher

Kulturschande oder Zeitdokument?

Fortsetzung von Seite 1

mauerten oder facettierten Flächen macht ja außen deutlich, wie das Haus innen proportioniert ist. Dieses sinnvolle Wechselspiel wird dann häufig einer vermeintlichen Modernisierung gedankenlos geopfert. (Sicher gibt es natürlich auch Fälle, wo eine Grundüberholung der Fassade im ursprünglichen Sinn kostenmäßig in keinem Verhältnis zu einer Ersatzlösung steht.) Mit dem „Alten“ zu leben, sollte uns den Blick schärfen für die Gegen-



Asbestbeton – vielleicht praktisch, aber ohne Charakter

wart. Damit wir uns in dieser Gegenwart eben in der Stadt auch behaust fühlen und uns nicht durch den Kult an der Nation heiligster Blechkuh und dem Kniefall vor jeglichem sterilem Funktionalitätspathos resigniert in die Einöde einer baugesparten Reihenhauskultur zurückziehen müssen.

Ernst Günter-Cordes

Ein Südafrikaner in Altluneberg

Man hätte auch Amerikaner, Australier oder Ostasiat schreiben können. Gemeint ist die Schneide, die auch Schneidegras oder Binschneide genannt wird (*Cladium mariscus*). — Von den Schneidegräsern gibt es ca. 30 Arten in den Tropen und Subtropen. Der Schwerpunkt der Verbreitung liegt in Australien. Die Schneide ist also ein Südländer, der in unseren Kreis vorgedrungen ist. Im Sommer braucht sie daher während mehrerer Monate eine durchschnittliche Temperatur von etwa 15 Grad Celsius oder mehr und außerdem einen gemäßigten Winter, den wir im Kreis Wesermünde durch den Einfluß von Nordsee und Atlantik haben. Die Herkunft aus dem Süden verrät die Schneide dadurch, daß die Spitzen der immergrünen Grundblätter in jedem Jahr erfrieren. — Wenn Sie einmal darüber nachdenken, daß im nördlichen Europa die Schneide als Versteinerung (Fossil) gefunden wird, so werden Sie wahrscheinlich zu dem Schluß kommen, daß es in Skandinavien früher wärmer gewesen sein muß als heute. Tatsächlich sind die heutigen Temperaturen um einige Grade unter denen der Nacheiszeit vor etwa 3000 bis 8000 Jahren. Wenn sich der Naturfreund den runden Stengel der Schneide ansieht, wird er glauben, ein Süßgras vor sich zu haben, denn bekanntlich haben die bei den Landwirten so wenig beliebten Sauergräser einen dreieckigen oder doch tiefrinnigen Stengel. Aber hier ist unsere Schneide eine Ausnahme: Sie ist ein Sauergras mit einem runden Stengel.

Die Schneide wächst in Tiefländern und Auen an Teichrändern. Sie kann bis zu einem Meter Wassertiefe vertragen und erreicht eine Höhe bis zu 2,50 Meter.

An zwei Fundstellen des Kreises Wesermünde ist sie beobachtet worden. Eine liegt bei Wanhöden südlich von Gudendorf im Nordkreis. Bei Altluneberg wurde eine zweite Stelle von Rektor Mahler beschrieben und noch 1967 von dem Bremer Botaniker Kollmann bestätigt.

Falls Sie wissen wollen, woher der Name dieser Pflanze kommt, so gehen Sie im Juni oder Juli zur Zeit der Blüte an die Fundplätze und fassen Sie einfach das Gras an — oder besser nicht! Sie haben nämlich schnell blutige Finger. Die Schneide ist wie keine zweite Grasart gegen Belästigungen durch Mensch und Tier geschützt. Durch Kieselzellen hat sie an den Blatträndern und Blattrücken Zähnen ausgebildet, die schneidend scharf sind (siehe



gezählter Blattrand

Bild). Gefahren für die Bestände der Schneide ergeben sich aus einer zu starken Versauerung und Vertorfung des Bodens, besonders aber durch Entwässerungsmaßnahmen. Wegen der pflanzengeographischen Bedeutung und der Seltenheit sind die Schneidebestände meistens unter Naturschutz gestellt worden.

Gerold Kröhnke

Deern ut Land Wursten schrifft Gedichte

De plattdütsche Schriftstellerin Traute Brüggebors ward vörstellt

Wi hefft in 't Niederdeutsche Heimatblatt annerlezt vermeldt, dat Traute Brüggebors vör een paar Weeken in Bremen as plattdütsche Schriftstellerin den Schnoor-Pries kregen hett. Se is in de letzten Jahren faken bi de Plattdütschen in Bremen, in Bevensen, in Hamborg, Kiel un Ollnborg nöömt worrn, wenn dor von junge Schrieberslud snackt worr. Nu düch us, wi schullen de Deern to Hus in Land Wursten un rundumto ok endlich mal mit 'n paar Stücken ut ehr Wark vörstellen. Dorbi hefft se us düchtig hulpen un ok 'n beten von sik sülsen vertellt. Is ehr gor nich licht fullen!

Ehr Gedichten hefft 'n ganz egen Ton un Klöör, un ok de lütt Geschicht hier wiest Traute Brüggebors ut as 'ne deepdinkern junge Fro. Dat grode Hopphel vondaag is jüst nich ehr Rebeet. Se lehrt us de Ogen opmaken för de lütten Saken sietaff von Larm un Gedriew. Man se driggt us in ehr Gedichten ehr Gedanken öber disse use Welt vör. Wenn dor eener meent, dat sünd ja gor keen Gedichten, wiel sik dor nichts riemt, so schull he de Reegen noch mal lut för sik lesen. Denn ward he gau wies warrn: Dor stickt doch 'n ganzen Barg Musik in Traute Brüggebors ehr Sprak, seker mehr as in veele Riemels von annerseenen. Jüst nu, wo sik in use Welt so wenig riemt un wi us faken keenen Riem maken könt, schullen wi ehr woll verstahn. Mit 'n eenfachen Afmalen von mennig lütt Belewns giff Traute Brüggebors sik nich tofreden; een sinlig Besinnen hört bi ehr öberall darto. HEH

Wat se von sik sülsen vertellt:

Disse Deern is as Traute Brüggebors den 10. Dezember 1942 in Spiek (Spieka) geboren. Nu heet se al en paar Jahr Fro Dittmann un is Lehrerin in Bremen.

De eersten Wöör, de ik höört heff, weern seker plattdütsch. Aber as een dat vondaag noch faken op 'n Land beleben kann: Mudder un Vadder snacken tohoop meisttiet Platt, aber mit mien Broder un mi blots Hochdütsch. So bin ik mit twee Spraken opwussen un kunn Plattdütsch goot verstahn, aber ik keem dar eerst laat to, sülsen Platt to snacken.

Na mien Schooltiet in Spiek, Dorum un Cuxhaben gung ik na Bremen op de Pädagogische Hochschule. Dar keem dat Jahr en Arbeitsgemeinschaft Plattdütsch op: ik harr dar Lust to un maak mit. Fritz Laue harr dat Leit un paß op, dat dar blots Plattdütsch snackt worr, un to muß ik ja. Wenn ik nu na Huus keem, leet ik mi von mien Vadder Döntjes vertellen un snack uk sülsen geern Platt.

For mien Arbeit to de Erste Lehrerprüfung heff ik öber 2500 Bremer Schoolkinner fraagt, wat se noch Plattdütsch verstahn, lesen oder snacken kunnen. As ik denn in 'n Schooldeenst weer, heff ik sülsen mit Kinner plattdütsche Böker leest un plattdütsch Teater speelt.

Fief Jahr ist dar her, to kreeg ik mien eerste Inladung to de nedderdütsche Tagung in Bevensen (Lüneborger Heide). Dar heff ik en Reeg plattdütsche Schrievers drapen un en Barg tolehrt. Alma Rogge kunn ik hier ins in Bremen besöken, un mit Hinrich Kruse ut Sleswig-Holsteen schreev ik mi en ganze Tiet op Platt. Uk Rudolf Kinau heff ik ins drapen. As ik eenmal von Bremen na Spiek föhr, seet ik in den Triebwagen na Cuxhaben un seeg op de anner Siet von den Gang en olen Mann mit witte Haar. En ganze Tiet schuul ik na em röber, un denn heff ik em doch fraagt, wat he nich Rudl Kinau weer. He wull na Midlum un dar lesen. Wi hebbt noch en Stoot tohoop snackt.

De Jahr harr ik soveel mit Plattdütsch un plattdütsche Schrieverslud to doon, dat ik sülsen anfangen bin, op Platt to schrieben, Lyrik un uk ins en Stück Prosa. En Reeg von mien Gedichte sünd al in Böker, Zeitungen un Klenners druckt worrn, un ik heff jem in plattdütsche Vereene un in 't Ohnsorg-Theater vörleest.

Un wenn mien Söhn eerst snacken kann, denn schall he uk Plattdütsch lehren.

Dat Lachen

Güstern weer de Zirkus ankamen, un se harrn em ja all sehn. Wat geev dat aber uk för Wunner! Se kemen rein nich ut dat Wunnern rut. En Peerd weer dar, dat kunn reken. De Opgaben harrn se sülsen stellen drofft. Un dat kloke Tier kreeg sogar rut, in welke Klass elkeen gung.

Na de Vörstellung, to kunnen se op Zegen rieden. Fief Rinnen för foftig Penn. Wenn de Mann jüst nich oppaßt harr, weern dar uk mehr ut worrn. Den meisten Spaß aber, vertellen se mi, harr jem de Clown maakt. Wat kunn de lachen, un wat harr he jem to 'n Lachen brocht!

Kinner weern uk in den Zirkus. Twee Deerns, se gungen bi uns na School...

In de letzte Stünn seten wi op den Sportplatz un keken uns dat Ballspill an. Mit 'n Mal seeg ik Christa un bi ehr en littje Deern, se kemen jüst op mi to.

„Dat is de Deern ut den Zirkus“, sä Christa. De Deern geev mi de Hand, un ik fraag ehr, in welke Klass se gung. Ik fraag man so, ik muß ja wat seggen. In de tweete Klass gung se, weer uk eerst söben Jahr oolt.



Se setten sik bi mi dal, un ik keek de Deern von de Siet an.

„Maakt se denn al mit?“ fraag ik de Kinner, de blangen mi stunnen.

„Ja, se turnt...“

„Se maakt Spagat...“

„Un wat se dat kann!“

„Un denn hett se en feinen Turnanzug an...“

„De süht meist ut as en Badeanzug...“

„Dat is aber keen.“

Ik muß jümmer waller na de Deern kieken, de en beten wieder hen in 't Gras seet un dat Spill tokeek.

Ik seeg ehr dar noch, wo se jüst stahn harr. Man son Smick weer se in das korte bunte Kleed —, aber dat harr ik gar nich richtig sehn. Ik muß ehr in 't Gesicht kieken, dat weer inraht von helle Haar, un grote blaue Ogen weern dar in, de keken so fraagwies un so deep. Un denn vertoog se en beten dat Gesicht, un en Lachen Weih dar öber hen. To seeg ik de finen Linien dar twischen de Ogen un op de Stirn. Blots so ganz fiene, aber se weern dar, wenn dat Lachen öber ehr Gesicht Weih, en Lachen, dat de Scheinwerfer inööv't harrn.

Namiddags för de Kinner un abends för de Groten steiht se op de Ramp in den Turnanzug — de meist as en Badeanzug utsüht, is aber keen — un maakt Spagat. Un de Kinner wunnerwart un licht, un de Deern licht ehr Lachen, un denn sünd dar waller de finen Linien twischen Ogen un langs de Stirn. So faken hett se lachen muß, un morgens noch in de School, wenn se free hett von de Scheinwerfer, Weih dat öber ehr Gesicht.

Nu is de Zirkus lang wiedertogen, aber ik seh jümmer noch de Deern, de licht ehr Lachen...

Stoot na Stoot

Du markst anners nich,
wo de Tiet loppt —
man bist du alleen
in dien Kamer
un lusterst,
wat de grote Klock vertellt,
oder sittst du
in 'n Tog
un höörst
op dat Leed von de Rööd,
denn föhlst du,
wo de Tiet
achter di blifft —
Stoot na Stoot...

Telefon

Um de Eck
steiht dat Telefon
still — un kickt mi an.
Paar Tallen man,
un de Draht weer dar
na Di.

Töven

Du steihst un
töövst op de Stratenbahn —
du steihst, un
de Tiet ward di lang.
Noch jümmer dree Stünnen
bit Fierabend!
Du töövst, dat
na Huus gahn kannst.

Du töövst op den Breef,
de jümmer nich keem,
un töövst, dat
dien Telefon geiht.
Denn töövst du op Urlaub
un töövst op Geld
un dat de Tog
endlich fleit.

Un denn süht du
de Stratenbahn,
un du maakst de Döör
achter di dicht:
De Breef liggt dar,
dat Telefon geiht,
Geld kummt,
ok Urlaub giff't —
ganz neeg hörst
den Tog.
Man — to lang
hett't al duurt,
du steihst
jümmer noch
un luurst —

Rusige Tiet

Dat giff't Unwäer —
gau,
schott de Döör dicht
un bööt den Aben an —
ik freer
dar buten.

In de Sünn

Sitten in de Sünn
un töven...
Bläder drievt
de Graav hendal,
Wind strickt
öber de Halms —
denn rullt de Tog
vörbi,
tuut't nochmal
un is uk al weg.

Morgen

De Dag
röögt sik knapp.
Op den Schosteen
sitt en swarten Vagel,
is meist
noch nich to sehn —
man sien Leed
roppt luut
un lett
mi nich slapen.

Nordwest

De Wind weih von See her,
Wulken seilt em vörut,
Bööm böögt sik na't Land to.
Ik gah de Bööm vörbi,
de Wulken in de Mööt
un kiek na dar,
wo de Wind herkommt...

Veröffentlichungen von Traute Brüggebors in:

... dar is keen antwoort...

Texte junger Autoren in niederdeutscher Mundart;
Diskussionsbeiträge zur Sprache und Dichtung der
Landschaft.

Herausgeber Dr. Wolfgang Lindow, Karl Wachholtz
Verlag Neumünster 1970

Klaus-Groth-Gesellschaft Jahressgabe 1969 und 1970

Herausgeber Bernhard und Magdalene Weihmann
Westholsteinische Verlagsanstalt Boysen u. Co.,
Heide in Holstein.

De eersten Schräd
Kinnerbeleben, hoeglich un ernsthaftig
Moderspraak-Böker Nr. 6

Herausgeber Schleswig-Holsteinischer Heimatbund
Verlag Georg Christiansen Itzehoe/Holstein.

Niederdeutsche Lyrik 1945—1968
Anthologie

Herausgeber Prof. Rudolf Syring
Verlag der Fehrs-Gilde Hamburg-Wellingbüttel
1968.

Ein Denkmal für „Hein Mück“?

Der Name Hein Mück ist eng mit der Seestadt Bremerhaven verbunden. Jeder kennt ihn, und doch wissen nur wenige etwas über Ursprung und Herkunft auszusagen. Das ist auch weiter nicht verwunderlich, denn unser Hein Mück hat nichts Gemeinsames mit den Symbolfiguren anderer Städte. Er ist nicht — wie etwa die Bremer Stadtmusikanten, der Rattenfänger von Hameln oder der Schalk Till Eulenspiegel aus Mölln — durch Märchen, Sage oder Geschichte bekannt. Hein Mück nimmt eine Sonderstellung ein. Er hat keinen berühmten Urahn, kein Denkmal hat seine Volkstümlichkeit über die Zeiten gerettet; kein Buch preist seine Verdienste. Wenn er trotzdem seinen festen Platz im Herzen der Bürger dieser Stadt hat, so liegt es daran, daß aus dem Namen im Verlaufe von sieben Jahrzehnten ein Begriff geworden ist. Er verkörpert den Seemann der Segelschiffszeit. Er war einer jener Männer, denen zu danken ist, daß Bremerhaven heute einen weltweiten Ruf als Seestadt hat.

Die Zeit der großen Tiefwassersegler ging um die Jahrhundertwende ihrem Ende entgegen. Noch lagen ein paar dieser schönen „Windjammer“ auf der Reede von Blexen, und rund um den Alten Hafen gaben die Matrosen ihre schwerverdienste Heuer aus, bevor sie wieder auf monatelangen, oft gefährlichen Seetörn gingen. Zuverlässigkeit und Wagemut, Lebensfreude und Unbekümmertheit bestimmten Art und Wesen dieser Männer. Natürlich gab es unter ihnen auch Seeleute, die die besondere Anerkennung ihrer Kameraden fanden. Wie oft in Männergesellschaften wurden diese mit Spitznamen ausgezeichnet.

Aus dem Jahre 1901 liegt ein Bericht von einem heute hochbetagten Kapitän vor. Richard Freese erinnert sich an diese Zeit noch gut: „Mit vierzehn Jahren musterte ich auf der dreimastigen Bark „Hanna Heye“ als Schiffsjunge an. An Bord war ein Matrose, der aus Bremerhaven stammte. Dieser begleitete unsere Shanties auf dem „Quetschbüdel“, war auch in schwierigsten Situationen immer vergnügt und hatte stets „einen im Sinn“, was so viel heißen soll: Er war immer zu Schalk und Schabernack aufgelegt. Bei Schiffsführung und Besatzung



stand er in hohem Ansehen. Sein Spitzname war „Hein Mück“.

Dieser „Hein Mück“ wird nach langer Fahrzeit in Bremerhaven endgültig vor Anker gegangen sein. So wurde der Name hier heimisch und hat sich — bei Spitznamen nicht ungewöhnlich — bis auf den heutigen Tag vererbt. Altbremerhavener erinnern sich, in ihrer Kindheit scherzhaft „Hein Mück“ genannt worden zu sein.

Dr. Arnold Rehm weiß aus dem Jahre 1914 von einem Matrosen der Kaiserlichen Marine zu berichten: „Es war ein springlebendiger, musikalisch be-

gabter Schiffszimmermann, der immer guten Appetit hatte. Er ließ sich seinen Eßnapf, die „Mück“, stets zweimal füllen. Sein Vorname war Heinrich, und so wurde ein „Hein Mück“ aus ihm. Nach dem Kriege ging dieser Name in den deftigen Wortschatz der Schauerleute, Küper und Matrosen ein.“

In den dreißiger Jahren griff der Komponist Willi Engel-Berger den Namen auf und komponierte den Schlager „Hein Mück aus Bremerhaven“. Den lustigen Text schrieb Charly Amberg. Als Schallplatte und über den Rundfunk, interpretiert von Lale Andersen, Hans Albers und den „Drei Peheiros“, wurde Hein Mück und mit ihm Bremerhaven im ganzen Land bekannt. Rudolf Vogt nannte sein Schiffshotel „Hein Mück“. Es lag in den Jahren von 1949 bis 1958 an der Stelle am Alten Hafen, wo sich heute Columbusstraße und Keilstraße kreuzen.

Vielen Touristen ist auch das Seebäderschiff im Wangerooge-Dienst noch unvergessen. Auch dieses hieß „Hein Mück“.

Fritjof Johannsen hat sich für die Verkehrswerbung besonders verdient gemacht. Er ist der geistige Vater der lustigen Hein-Mück-Figur mit der Ziehharmonika, die in Stadtplänen, Hafenkarten und als Auto-Aufkleber mit großem Erfolg für Bremerhaven wirbt.

An Kiosken wird dieser Hein Mück als Souvenir verkauft, die Philatelisten führen seinen Namen, er ist Schirmherr des Freimarktes, und auch die Städtische Pressestelle bedient sich seiner. Unsere amerikanischen Freunde ließen ihn sogar in Silber gießen. Kürzlich wurde Bürgermeister Tallert vom Bremerhavener Armed Forces Women's Club mit einem silbernen Hein Mück überrascht. Das scheint zwar etwas seitenverkehrt und entbehrt einer gewissen Komik nicht, doch spricht es für die Beliebtheit unseres Hein Mück.

Hein Mück hat viele Freunde; er ist jung und modern geblieben, er gehört zu dieser Stadt, und es bleibt zu hoffen, daß sein Name nicht in Vergessenheit gerät.

Man sollte ihm ein Denkmal setzen.

Rudolf Vogt

Inhaltsverzeichnis 1971

Unsere Mitarbeiter und die Nummern des Heimatblattes, in denen Aufsätze von ihnen stehen	
Aufsätze mit Bild sind mit einem * versehen	
Anders, Günter, Bremerhaven	256
Aust, Hans, Bodendenkmalpfleger der Landkreise Wesermünde und Land Hadeln, Bederkesa	257, 258, 259
Bastian, Günter, Redakteur, Bremerhaven	253, 256
Behrens, Bernd, Oberstudienrat, Langen	257, 262
Behrmann, Günter, Oberpräparator, Bremerhaven	255
Bösch, Johann, Lehrer a. D., Padingbüttel	263
Claus, Dr. Martin, Landesarchäologe, Hannover	258
Cordes, Ernst Günter, Oberstudiendirektor, Bremerhaven	264
Cordes, Johann Jakob, Rektor i. R., Bremerhaven	253
Günzler, Fritz, Lehrer, Cuxhaven	262
Hansen, Heinrich Egon, Realschulrektor, Bederkesa	257, 261, 264
Harken, Dr. Walter sen., Arzt, Dorum	253, 255, 256
Heinemann, Johann, Lehrer a. D., Allluneberg	255, 259, 261, 264
Hucker, Bernd Ulrich, cand. phil., Bremen	260, 263
Höpfke, Walter, Konrektor i. R., Stadtarchivar, Cuxhaven	263
Klemeyer, Ernst, Oberkreisdirektor a. D., Bremerhaven	259
Knoop, Hans, Rechenfleth	254
Kröhnke, Gerold, Mittelschullehrer, Loxstedt	262, 264
Lehe, Dr. Erich von, Oberarchivrat a. D., Hamburg	259, 261
Lembcke, Dr. Rudolf, Oberarchivrat, Otterndorf	257, 258, 259, 260
Pohlmann, Elli, Lübberstedt	256
Quidde, Dr. Thorsten, Oberkreisdirektor, Otterndorf	262
Scheper, Dr. Burchard, Oberarchivrat, Bremerhaven	257, 261, 262
Schlechtriem, Gerd, Museumsdirektor, Bremerhaven	254
Schmid, Peter, Oberkustos, Wilhelmshaven	263
Schulz, Dr. Kurd, Schriftsteller, Kirchhorst	254, 261
Schwarzwälder, Dr. Herbert, Professor, Bremen	260
Siebs, Dr. Benno Eide, Oberregierungsrat a. D., Bremerhaven	254
Thorhauer, Rolf, Cuxhaven	259
Viebrock, Axel, Lehrer, Großenhain	261
Vogt, Karin, Bremerhaven	258
Vogt, Rudolf, Bremerhaven	264
Wolff, Dr. Heinz, Oberkonservator, Hannover	255
Vor- und Frühgeschichte, Ausgrabungen, Funde	
Erfolgreiche Notgrabung eines Grabbügels* (H. Aust)	257
Gedanken zu einem Bodendenkmalsschutzgesetz* (Dr. M. Claus)	258
Zehn Grundsätze für Sammler (H. Aust)	258
Archäologie in Bremerhaven* (H. Aust)	258
Neues archäologisches Forschungsprogramm* (Dr. P. Schmid)	263
Landes- und Ortsgeschichte	
Neue Arbeiten zur Bremerhavener Stadtgeschichte*	253
Bremerhavener Friedhof jenseits der Stadtgrenze* (G. Anders)	256
Wie alt ist Bremerhaven? (Dr. B. Scheper)	257
4. Mai 1945: Rettung in letzter Stunde* (Dr. H. Schwarzwälder)	260
Rahdens Nonnen zogen nach Himmelsporten (B. U. Hucker)	260
Was wird aus Hadelns historischen Grenzen* (Dr. R. Lembcke)	260
Hamburg und das Kloster Neuenwalde (Dr. B. Scheper)	261
Sorgen um Spadens Schule* (H. E. Hansen)	261
90 Jahre Luneplate — und kein Anfang? (Dr. B. Scheper)	262
Viertelsregeln des Kirchspiels Padingbüttel (J. Bösch)	263
Das Land Wursten im ältesten deutschen Lexikon. Thietmar von Flögel am Königshof* (B. U. Hucker)	263
Schiffahrtsgeschichte, Seemannsvolkskunde	
Seeungeheuer — Dichtung oder Wahrheit* (G. Behrmann)	255
Weltweite Seefahrt: Vom Einbaum zum Atomsschiff* (K. Vogt)	258
Kulturgeschichte, Niederdeutsche Sprache	
Das Oldenburger Haus in Allluneberg (J. Heinemann)	255
Alte Wanduhr in Düring* (E. Pohlmann)	256
Lehrerprüfung vor 100 Jahren (H. E. Hansen)	257
„Ist mir gedrohet, den Pelz zu waschen...“ (J. Heinemann)	259
Niedersachsenhäuser ohne Zukunft? (A. Viebrock)	261
... will ich meinen Hals verloren haben* (J. Heinemann)	261
Kulturschande oder Zeitdokument? (E. G. Cordes)	264
Deern ut Land Wursten schrifft Gedichte* (H. E. Hansen)	264
„Ehlich und christlich versprochen“ (J. Heinemann)	264
Natur-, Boden- und Gewässerkunde	
Einmal Björnekulla, bittel* (G. Kröhnke)	262
Ein Südafrikaner in Allluneberg* (G. Kröhnke)	264
Umweltschutz, Heimatpflege	
Heimatpflege im Land Hadeln (Dr. R. Lembcke)	257
Chance oder Gefahr für Umweltschutz durch den steigenden Tourismus* (E. Klemeyer)	259
Umweltschutz wurde besonders behandelt (R. Thorhauer)	259
Heimatspflege und öffentliche Hand (Dr. T. Quidde)	262
Familienkunde	
Landmesser Claus Huskamp aus Rintzeln* (B. Behrens)	257
Johann soll er heißen* (B. Behrens)	262
20 Jahre Familienkunde (B. Behrens)	262
Familienforscher tagten (W. Höpcke)	263
Hermann Allmers	
Über Wirkung und Nachwirkung der Dichtung (Dr. K. Schulz)	254
Erinnerung an den 100. Geburtstag* (Dr. B. E. Siebs)	254
Allmers und W. H. Riehl* (G. Schlechtriem)	254
Bürgermeister von Rechtenfleth (H. Knoop)	254
Allmers förderte Hans Müller-Brauel* (H. Knoop)	254
Von Allmers' „Elektra“ in Rechtenfleth (Dr. K. Schulz)	261
Geburtstage und Ehrungen, Nachrufe und Erinnerungen	
Meister der Architekturzeichnung* (Dr. H. Wolff)	253
Mit Champollion verglichen* (Dr. B. Scheper)	257
Richard Tiensch zum Gedenken* (Dr. R. Lembcke)	258
Oberkreisdirektor Büning im Ruhestand* (Dr. R. Lembcke)	259
Erinnerung an Robert Grabe (H. Aust)	259
Dr. Benno Eide Siebs 80 Jahre alt* (Dr. E. v. Lehe)	261
Sonstiges	
Plattdeutsche Vereine in USA* (J. J. Cordes)	253
Erinnerungen eines Wurster Landarztes* (Dr. W. Harken)	253, 255, 256
Übersee-Museum Bremen 75 Jahre* (G. Bastian)	253
Das neue Morgenstern-Jahrbuch liegt vor* (G. Bastian)	256
In New York ward ok Platt snakt* (Dr. E. v. Lehe)	259
Initiative Cuxhavens (F. Günzler)	262
Ein Denkmal für Hein Mück? (W. Vogt)	264
Das „Niederdeutsche Heimatblatt“ erscheint monatlich als Beilage der Nordsee-Zeitung/Nordwestdeutsche Zeitung. Es kann gesondert bezogen werden zum Preis von jährlich 3,60 DM. Druck und Verlag: Nordwestdeutscher Verlag Ditzten & Co., Bremerhaven, Hafenstraße 140. Postscheckkonto: Hamburg 136 96. Redaktionsausschuß: Hans Aust, Bernd Behrens, Heinrich Egon Hansen, Dr. Rudolf Lembcke und Dr. Burchard Scheper. Anschrift für alle und Beiträge an Dr. Burchard Scheper, Magistrat der Stadt Bremerhaven, Stadtarchiv, 285 Bremerhaven, Postfach 3224.	